

# LSCV

Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres

SEPTEMBER 2022

NR. 77

**Tierversuche:  
1,3 Millionen  
gezüchtete und  
importierte Tiere  
im Jahr 2020**

Seiten 4-5.

**Bioartifizielles  
Herz: Mini-  
Modell einer  
menschlichen  
linken  
Herzkammer  
aus dem Labor**

Seite 9.

**Pelz- und  
Stopfleber-  
Import:  
zwei neue  
Volksinitiativen  
sind lanciert**

Seite 10.



# MEMENTO



## Jede Spende zählt!

Die LSCV erhält keine Mittel von der öffentlichen Hand und ist deshalb vollständig unabhängig. Spenden sind grundsätzlich von den Steuern absetzbar, je nach Wohnort gelten jedoch andere Regeln. Sie können Ihre Spende oder Ihren Mitgliederbeitrag mit dem Einzahlungsschein, der dieser Zeitung beiliegt, oder per E-Banking überweisen.

### Jahresbeitrag für Mitglieder: mindestens CHF 15.-

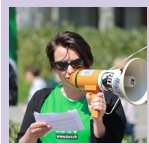
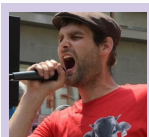
Wenn möglich verwenden Sie bitte einen Zahlungsauftrag oder E-Banking, da diese für uns gebührenfrei sind. Vielen herzlichen Dank!

## Kontaktpersonen

Haben Sie Fragen zu Tierversuchen oder zur LSCV oder wollen Sie ein Tierrechtsprojekt umsetzen?

**Wenden Sie sich für die Deutschschweiz an**  
Benja Frei:  
[b.frei@lscv.ch](mailto:b.frei@lscv.ch)

**Für die Romandie**  
ist Laurianne  
Nicoulin zuständig.  
Sie erreichen sie  
unter:  
[admin@lscv.ch](mailto:admin@lscv.ch)



Möchten Sie eine Aktion oder Demo organisieren oder bei einer Aktivgruppe mitmachen?  
[actions@lscv.ch](mailto:actions@lscv.ch)

Haben Sie eine administrative oder allgemeine Frage oder wünschen Sie den direkten Kontakt zu einem der Vorstandsmitglieder?  
**Rufen Sie Montag, Dienstag, Donnerstag oder Freitag zwischen 9.00 und 17.00 Uhr unter 022 349 73 37 an.**

## Legate sind steuerfrei

Die LSCV ist als gemeinnützige Organisation anerkannt und die ihr zugewendeten Legate sind steuerbefreit.

## Als Mitglied erhalten Sie die LSCV-Zeitung viermal jährlich

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen mit. Die Post berechnet uns 2.00 Franken pro retournierte Zeitung und teilt uns neue Adressen nicht mehr mit. Lassen Sie es uns bitte wissen, wenn Sie die Zeitung nicht erhalten. Die Zeitung erscheint jeweils im März, Juni, September/Oktober und Dezember.

**Helfen Sie mit, unsere Infos zu verteilen**  
Sie möchten die LSCV-Zeitung in den Briefkästen in Ihrem Wohnquartier oder an einem anderen Ort verteilen? Wir schicken Ihnen gerne die gewünschte Anzahl Exemplare zu.

Haben Sie Fragen zu politischen Aktionen im Bereich Tierrechte im eidgenössischen Parlament? Kontaktieren Sie:  
[info@tier-parlament.ch](mailto:info@tier-parlament.ch)

## Mitgliederbeiträge und Spenden

### Von der Schweiz aus

Konto-Nr. 12-2745-6  
IBAN : CH38 0900 0000 1200 2745 6

### Von der EU aus in Euro

Konto-Nr. 91-438913-2  
IBAN : CH40 0900 0000 9143 8913 2  
BIC : POFICHBEXXX

**Bankadresse:** PostFinance,  
Nordring 8, 3030 Bern

**Kontoinhaber:** Schweizer Liga  
gegen Tierversuche und für die  
Rechte des Tieres

**Adresse:** Case postale 148, 1226 Thônex

## Möchten Sie uns besuchen?

Wir begrüßen Sie gerne am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach Vereinbarung, von 9.30 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, am LSCV-Sitz in Genf.

**Adresse:**  
Chemin des Arcs-en-Ciel 3  
1226 Thônex  
T 0041 (0)22 349 73 37  
[admin@lscv.ch](mailto:admin@lscv.ch) - [www.lscv.ch](http://www.lscv.ch)

**Postadresse:**  
LSCV, Postfach 148,  
1226 Thônex



## IMPRESSUM Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres (LSCV)

Die LSCV wurde in Genf im Jahr 1883 im Rahmen der Bewegung gegen die Vivisektion gegründet, die in den 1870-Jahren in England entstand. Die LSCV ist ein Verein gemäss Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Ihre Funktionsweise, ihre Aktivität, ihre Ziele, die Ernennung ihres Vorstandes und die Verwendung ihrer Guthaben wurden in den Vereinsstatuten festgelegt, welche ihre Mitglieder an der Generalversammlung vom 30. Juni 1978 verabschiedeten. Der Sitz der LSCV befindet sich in Genf. Seit 1993 sind die Büros in einem Chalet, in der Genfer Gemeinde Thônex untergebracht. Gemäss Art. 2 ihrer Statuten strebt die LSCV die völlige Abschaffung „von medizinischen, wissenschaftlichen oder kommerziellen Versuchen am lebenden Tier“ an. Sie setzt sich für die „Schaffung einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung, die den Schutz und die Achtung der Rechte des Tieres garantieren“ sowie die „Förderung der ständigen Verbesserung dieser Gesetzgebung und (die) stete Kontrolle ihrer strikten Anwendung“ ein. Sie fördert und unterstützt finanziell die „Anerkennung neuer Methoden wissenschaftlicher Forschung“, welche die Aufhebung von Tierversuchen ermöglicht. Sie fördert und unterstützt insbesondere so genannte Ersatz- (oder Alternativ-)methoden. Diese verwenden menschliche Gewebe oder Zellen (in vitro Modelle), die beispielsweise aus in Krankenhäusern durchgeführten Biopsien stammen, oder bio-informatische Daten (in silico Modelle). Gemäss Art. 19 ihrer Statuten verfolgt die LSCV keine gewinnbringenden Aktivitäten. Die Gelder dürfen nur für die erwähnten Ziele eingesetzt werden. Publikation: Vierteljährlich erscheinende Zeitung. Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Artikel von der LSCV in französischer Sprache verfasst und anschliessend übersetzt. **Desktop Publishing (DTP) und Layout:** LSCV /// **Druck:** Recycling-Papier 80 gm2 /// **Adresse:** LSCV, Postfach 148, CH - 1226 Thônex

# HAPPENING IN FREIBURG

**Aktivist\*innen machten erneut darauf aufmerksam, dass an der Uni Freiburg Jahr für Jahr Versuche an Affen und Tausenden anderen Tieren durchgeführt werden.**

Keine Sommerferien für die eingesperrten Versuchstiere! Im Kanton Freiburg wurden im Jahr 2020 über 8500 Tiere in Experimenten eingesetzt. Damit hat sich die Zahl der Versuchstiere gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Ebenfalls 2020 wurden schweizweit 556'107 Tiere getötet, darunter 6739 Kaninchen, Hunde und Katzen und 190 Primaten. Am 30. August fand eine weitere Aktion in Zürich statt.

Die detaillierten Zahlen können auf dieser Website gefiltert nach Jahr, Kanton, Tierart und Schweregrad der Versuche eingesehen werden: [bit.ly/Stat-22](https://bit.ly/Stat-22)

Wir unterstützen Forscher\*innen, die Ersatzmethoden entwickeln. Helfen Sie uns dabei, werden Sie LSCV-Mitglied: [www.lscv.ch/kontakt/](https://www.lscv.ch/kontakt/)



# FREIBURG: AKTUELLER STAND DER TIERVERSUCHE



Nur in zwei Schweizer Kantonen werden Versuche an Primaten durchgeführt: in Freiburg und in Zürich. In den Labors der Universität Freiburg werden gegenwärtig etwa zehn Affen gehalten. Insgesamt wurden im Kanton Freiburg im Jahr 2020 rund 8500 Tiere für Versuche eingesetzt. Wir haben uns mit der Tierschutzbeauftragten der Uni Freiburg unterhalten.



Andrina Zbinden

## Werden die Tierversuche auch den Sommer über weitergeführt?

Ja, sofern die zuständigen Forschenden anwesend sind. Es kann auch vorkommen, dass die Forschungsprojekte zwischen zwei Versuchen unterbrochen werden. Doch auch wenn die Versuche aus organisatorischen Gründen während der Sommerferien eingestellt werden, ist die Betreuung der Tiere durchgehend gewährleistet.

## Werden an der Universität zurzeit Versuche an Primaten durchgeführt?

Ja, es werden etwas mehr als zehn Tiere eingesetzt.

## In den Labors des Kantons Freiburg wurden 2020 gut 8500 Versuchstiere eingesetzt. Wie viele Tiere lebten in den Tierhaltungen des Kantons?

Die Universität Freiburg ist für etwa 60 Prozent der 2020 eingesetzten Tiere verantwortlich. Die erhobenen Zahlen umfassen auch andere Institutionen und die Wildtierforschung. Die Zahl der eingesetzten Versuchstiere macht etwa einen Drittel der in den Tierhaltungen gehaltenen Tiere aus.

## Von den 8500 Versuchstieren, die 2020 im Kanton Freiburg eingesetzt wurden, wurden 6912 für die Grundlagenforschung verwendet. Was bedeutet das?

Achtung: Nicht alle diese Versuchstiere wurden für die universitäre Forschung verwendet. Und nicht alle Tiere, die in der universitären Forschung eingesetzt werden, dienen der Grundlagenforschung. Im Allgemeinen werden alle Forschungsprojekte, die nicht direkt zu einer Anwendung in der klinischen Medizin führen, als «Grundlagenforschung» bezeichnet. Es ist aber unmöglich, Krankheiten zu heilen, ohne die zugrundeliegenden Funktionen des Körpers zu verstehen. Die Grundlagenforschung schafft die Basis für die klinische Forschung. Es gibt noch Tausende Krankheiten, die bisher nicht therapiert werden können, und Tausende von Körperfunktionen, die wir noch nicht verstehen. Deshalb wird, insbesondere an Universitäten, Grundlagenforschung betrieben. Entsprechende Einsatzgebiete finden sich in allen Bereichen der (Bio-)Medizin und der Biologie. An der Universität Freiburg sind dies besonders die Bereiche Kardiologie, Pharmakologie, Krebsforschung, Neurologie, Hirnforschung, regenerative Medizin, Immunologie, Hepatologie, die Erforschung des Biorhythmus, des Down-Syndroms sowie von Infektionskrankheiten, Alterungsprozesses usw.

## 2020 wurden an fünf Nagetieren und sechs Nicht-Säugetieren Versuche des Schweregrads 3 durchgeführt. Um welche Versuche handelte es sich dabei?

Es waren Versuche mit einer Thorakotomie (chirurgische Öffnung des Brustkorbs) und einem Eingriff am Herzen. Damit die Tiere keine heftigen Schmerzen leiden, erhalten sie nach dem Eingriff starke Schmerzmittel. Es werden Kriterien definiert, nach denen ein Versuch rechtzeitig, möglichst bevor die Tiere unnötig leiden, unterbrochen werden muss. Im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte wurden 2020 zudem an elf Makaken Versuche des Schweregrads 2 durchgeführt.

## Die Ständerätin Maya Graf hat darauf hingewiesen, dass jedes Jahr 550'000 Versuchstiere eingesetzt werden, aber zwei- bis dreimal so viele Tiere gezüchtet, importiert und gehalten werden. 2020 sind in 150 Versuchstierhaltungen rund 1,3 Millionen Tiere gezüchtet und importiert worden, davon knapp 80 Prozent meist gentechnisch veränderte Mäuse. Es werden fünfmal mehr Mäuse produziert als tatsächlich in Tierversuchen eingesetzt werden. Da sie nicht das richtige Geschlecht oder nicht die richtigen genetischen Veränderungen aufweisen, werden die allermeisten von ihnen durch CO<sub>2</sub>-Inhalation euthanasiert. Was sagen Sie zu dieser Situation?

Die Forschungsinstitutionen sind sich dieser Situation bewusst und es werden Massnahmen ergriffen, um dies zu ändern. Im Sinne des 3R-Prinzips müssen wir die Zahl der direkt oder indirekt für Versuche verwendeten Tiere so weit wie möglich reduzieren. Bei Weiterbildungsstagnungen zur Versuchstierkunde wird diese Thematik von der Wissenschaftsgemeinschaft intensiv diskutiert.





**Maya Graf spricht von einer Verschwendung von Tierleben, da nur gerade 20 Prozent der gentechnisch veränderten Mäuse und knapp fünf Prozent der Fische die gewünschten Eigenschaften mitbringen, um in Tierversuchen eingesetzt zu werden. Gesetzlich sei das 3R-Prinzip seit mehr als 30 Jahren verankert, es scheine sich aber in Bezug auf die überzähligen Tiere nichts zu verändern, so Graf. Wie kann diese Situation verbessert werden?**

Diese Zahlen können wir anhand unserer Daten nicht bestätigen, besonders nicht für die Fische. Es stimmt aber, dass viele der gentechnisch veränderten Tiere für einen bestimmten Versuch nicht verwendet werden können. Eine der Massnahmen, die zu einer Verbesserung der Situation führen, ist die Verwendung von sowohl männlichen als auch weiblichen Tieren in den Versuchen, was früher oft nicht möglich war. Auch eine besser auf die Bedürfnisse abgestimmte Zucht von gentechnisch veränderten Tieren kann eine Verbesserung bewirken. An der Uni Freiburg wurden nicht genutzte Versuchstiere auch schon zur Adoption vermittelt. Für gentechnisch veränderte Tiere ist dies jedoch nicht erlaubt.

Zwei Freiburger Projekte werden während 48 Monaten vom Nationalen Forschungsprogramm 79 (NFP 79) unterstützt. Eines davon steht unter der Leitung von Barbara Rothen-Rutishauser. Ihr Projekt mit dem Titel «Ein regulatorischer Schritt hin zu 3R: Verfeinerung der In-vitro- zu In-vivo-Extrapolation (IVIVE) für die prädiktive Inhalationstoxikologie» wird mit 687'222 Franken finanziert. Das zweite Projekt unter der Leitung von Jörn Dengjel will Xenotransplantat-Mausmodelle durch molekular definierte 3D-In-vitro-Systeme ersetzen. Es wird mit 715'666 Franken unterstützt.

## Kurzbiografie von Andrina Zbinden

- 1998–2005: Studium der Veterinärmedizin / Universität Bern
- Seit 2011: Tierschutzbeauftragte / Universität Freiburg
- Seit 2011: Node-Koordinatorin der Uni Freiburg für das 3R-Kompetenzzentrum
- Mitglied der Kommission für Tierversuchsethik / Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

## Glossar

- **Biomedizin:** naturwissenschaftlicher Fachbereich an der Schnittstelle zwischen Biologie und Medizin, der Fragestellungen der klinischen Medizin mit molekular- und zellbiologischen Methoden verbindet.
- **Schweregrade:** Belastungen von Tieren durch Eingriffe im Rahmen von Tierversuchen werden in vier Schweregrade eingeteilt:

Schweregrad 0 = keine Belastung (z. B. Beobachtungsstudien)  
 Schweregrad 1 = leichte Belastung  
 Schweregrad 2 = mittlere Belastung  
 Schweregrad 3 = schwere Belastung (z. B. Verpflanzung von aggressiven Tumoren in Tiere)



# MANGELNDE TRANSPARENZ BEI AIR FRANCE



LSCV prangert Tiertransporte seit Jahren an

Nach über sieben Jahren internationaler Kampagne gegen die Tiertransporte und dutzenden Aktionen der LSCV teilte die Fluggesellschaft Ende Juni 2022 mit, dass sie den Transport von Primaten «nach Ablauf der laufenden Verträge mit den Forschungslabors» einstellen werde. Die Fluggesellschaft wurde mehrfach um nähere Informationen zu dieser Ankündigung gebeten, blieb aber eine Antwort schuldig.

Auf den ersten Blick schien die Ankündigung des Unternehmens eine gute Nachricht. Doch der einfache Tweet warf viele Fragen auf, die wir der Fluggesellschaft am 1. Juli per E-Mail und in den darauffolgenden Wochen fast zehnmals per E-Mail und über die sozialen Netzwerke der Fluggesellschaft stellten, jedoch ohne Erfolg. Hier sind unsere Fragen:

- 1) Bestätigen Sie, dass die Air France-KLM-Gruppe den Transport von Primaten einstellt?
- 2) Seit fast 30 Jahren prangern verschiedene Organisationen diese Transporte an, was hat Sie dazu bewegt, diese einzustellen?
- 3) Sie waren eine der letzten grossen Fluggesellschaften, die noch bereit waren, Affen zu transportieren. Warum?
- 4) Falls diese Bereitschaft auf finanziellen Interessen beruhte, können Sie den Verlust beziffern, der Ihrer Gruppe durch die Einstellung der Transporte entstehen wird?
- 5) Sie haben angegeben, dass die Transporte nach Ablauf der laufenden Verträge mit den Forschungslabors eingestellt werden. Wann ist das der Fall und wie sehen die Modalitäten aus?
- 6) Wie haben die Labors, mit denen Sie zusammenarbeiten reagiert?
- 7) Werden Sie im Einklang mit Ihrer CSR-Strategie (Corporate Social Responsibility) im Gedenken an alle Tiere, die während Ihrer Transporte gelitten haben, handeln, durch Spenden an entsprechende Organisationen?



Im Jahr 2019 demonstrierten Aktivist\*innen am Flughafen Zürich



# ADOPTION VON LABORRATTEN

Die ETH Lausanne hat einen PR-Coup gelandet: Zusammen mit dem STS bietet sie Ratten aus Versuchslabors zur Adoption an. Ein vielversprechendes Projekt für die Tiere oder einfach eine Möglichkeit, das Image der Forschenden aufzupolieren? Vor allem eine erfolgreiche Marketingaktion, trotz positiver Aspekte für die Tiere.



Alexandre Widmer  
3Rs-Koordinator  
ETHL

## Was geschah bisher mit diesen Ratten?

Da das Rehoming, also die Adoption, die einzige Möglichkeit ist, diesen Ratten ein Leben ausserhalb der Labore zu ermöglichen, wurden sie bisher leider eingeschläfert.

## Wer hatte die Idee zu diesem Projekt?

Das Rehoming-Projekt wurde 2018 von der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem STS ins Leben gerufen. Die ETH Lausanne (EPFL) wollte diesem Beispiel folgen. Die Gespräche begannen 2021, und der Vertrag mit dem STS wurde im Januar 2022 unterzeichnet. Alle Personen, die an der Adoption von Ratten interessiert sind und die Möglichkeit haben, diese artgerecht unterzubringen, können sich an den STS wenden, welcher die zukünftigen Pflegefamilien auswählt. Die ersten 43 Ratten wurden im Mai in ein neues Zuhause vermittelt. Wir werden wahrscheinlich jährlich etwa 100 Ratten über das Rehoming-Programm vermitteln.

**Dieses Projekt betrifft nur Ratten, die nicht gentechnisch verändert und nicht in mittel bis schwer belastenden Versuchen verwendet wurden. Warum?**

Das Bundesgesetz über die Gentechnik im Ausserhumanbereich erlaubt keine unkontrollierte Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen. Mittelschwer bis schwer belastende

Versuche führen oft zum Tod der Tiere, sie werden eingeschläfert, um Organe oder Gewebe zu entnehmen.

**Erleichtert es das Gewissen der Forschenden, wenn man diesen Tieren, die eingesperrt und für die Forschung missbraucht wurden, ein zweites Leben ermöglicht?**

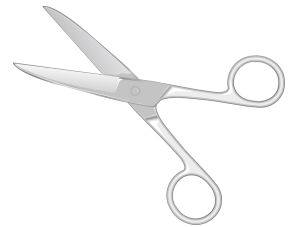
Dass es für bestimmte Tiere ein Rehoming-Angebot gibt, freut die Forschende genauso wie jeden anderen Menschen. Wir hoffen, dass wir dieses Programm auch auf andere Arten ausweiten können, die auf dem Campus der ETHL untergebracht sind, wie z. B. Mäuse.

**Dadurch erhalten einige wenige Tiere die Chance, ausserhalb der Labors in einem artgerechten Zuhause zu leben. Das ist erfreulich. Ist es aber nicht auch einfach eine Gelegenheit zur Image-Aufbesserung für die EPFL?**

Wir glauben nicht, dass das Image der EPFL darunter leidet, dass sie für bestimmte Bereiche der Spitzenforschung auf Tiere zurückgreifen muss. Die Hochschule setzt sich aktiv dafür ein, transparent über die Verwendung von Tieren in der Forschung zu kommunizieren. So wurde am 25. April auch eine Medienmitteilung zum Rehoming-Projekt für Ratten herausgegeben. Diese wurde von zahlreichen lokalen Medien aufgegriffen, und die ETHL beantwortete alle Interviewanfragen, so wie wir hier auch Ihre beantworten.



# SEZIEREN VON TIEREN: IMMER NOCH EINE GÄNGIGE UNTERRICHTSPRAXIS



«Ansichten von Schweizer Biologielehrpersonen auf Sekundarstufe zur Sektion von Tieren und zu tierfreien Alternativen» – mit diesem Thema beschäftigt sich eine Forschungsarbeit von Miriam A. Zemanova, Forscherin am Environmental Sciences and Humanities Institute der Universität Freiburg. Im Mai 2022 ist dazu ein Artikel in der Fachzeitschrift *Frontiers* erschienen, der im Folgenden zusammengefasst wird.

Das Sezieren von Tieren ist seit Jahrhunderten ein traditioneller Bestandteil des Biologieunterrichts. In den letzten Jahrzehnten hat der schädigende Einsatz von Tieren zu Bildungszwecken aber zunehmend ethische und ökologische Bedenken wachgerufen und eine anhaltende Debatte zur Rolle und Bedeutung des Sezierens für den Unterricht auf allen Bildungsstufen ausgelöst. Um zu untersuchen, welchen Stellenwert die Sektion heute für den Unterricht auf Sekundarstufe hat und **wie die Lehrpersonen zu tierfreien Alternativen stehen, wurde erstmals eine Umfrage bei Biologielehrpersonen an Schweizer Gymnasien und Sekundarschulen durchgeführt.**

Konkret sollte mit der Umfrage ermittelt werden, wie verbreitet die Sektion von Tieren oder Tierteilen im Biologieunterricht auf Sekundarstufe ist, welche Erfahrungen und Ansichten die befragten Biologielehrpersonen zum Sezieren und zu tierfreien Alternativen im Unterricht haben und welche Hindernisse einer breiteren Akzeptanz von tierfreien Unterrichtsmethoden auf Sekundarstufe im Wege stehen. Insgesamt haben 76 Lehrpersonen an der Online-Umfrage teilgenommen.

Die meisten (97%) der befragten Personen gaben an, in ihrem Unterricht immer noch Sektion durchzuführen. Zudem ist laut der Umfrage ein Grossteil der Lehrpersonen überzeugt, dass tierfreie Alternativen als Unterrichtsmethoden weniger gut geeignet sind als das Sezieren. Als Hindernisse für die Einführung von tierfreien Methoden wurden am häufigsten mangelnde Zeit zum Erkunden von Alternativen, hohe Kosten und Gruppenzwang genannt. Das Fazit aus der Untersuchung: **Für eine breitere Akzeptanz von tierqualfreien Unterrichtsmethoden braucht es finanzielle Unterstützung und eine Einstellungsänderung der Biologielehrpersonen auf Sekundarstufe.**

-----

Quelle: [bit.ly/ArticleDissection](https://bit.ly/ArticleDissection)







# NEIN ZU PELZ UND STOPFLEBER!

Am 29. Juni 2022 wurden zwei eidgenössische Volksinitiativen lanciert, die ein Importverbot für Stopfleber beziehungsweise Pelzprodukte fordern. Die Trägerorganisationen haben nun 18 Monate Zeit, um die erforderlichen 100'000 Unterschriften für die beiden Initiativen zu sammeln. Auch Sie können sich zusammen mit einer lokalen Gruppe an der Unterschriftensammlung auf der Strasse beteiligen. Melden Sie sich einfach über die Websites der Initiativen an.

Jedes Jahr werden 350 Tonnen Pelz in die Schweiz importiert. Mehr als die Hälfte davon stammt aus China, wo die Tiere unter schrecklichen Bedingungen gehalten und getötet werden.

Immer wieder wird berichtet, wie Tiere bei lebendigem Leib gehäutet werden. Trotz zahlreicher Aufklärungskampagnen und Versprechen, die Haltungsverhältnisse der Tiere zu verbessern, hat sich bisher nichts geändert.

Die Zucht- und Tötungsmethoden verstossen gegen die Schweizer Tierschutzgesetzgebung und würden hierzulande strafrechtlich geahndet. Dennoch werden sie im Ausland jedes Jahr an hundert Millionen Tieren angewendet, nur um Pelz zu produzieren.

Wir sind schon seit langer Zeit nicht mehr auf das Tragen von Pelz angewiesen. Die Einfuhr von tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten unter dem Vorwand zu genehmigen, dass die Quälerei im Ausland geschieht, ist pure Heuchelei. **Damit muss Schluss sein!**

>> [pelz-initiative.ch/de/](http://pelz-initiative.ch/de/)

Wegen dem grossen Leid, das Gänsen und Enten bei der Stopfmast zugefügt wird, ist die Produktion von Stopfleber in der Schweiz seit über 40 Jahren verboten.

Die Prozedur des Mästens, bei der mehrmals täglich ein Metallrohr in die Speiseröhre der Tiere eingeführt wird, verursacht schmerzhafte Verletzungen. Die Stopfmast führt zu einer zu schnellen Zunahme der Leber.

Diese komprimiert die Lunge und verursacht schwere Atem-, Nieren- und Kreislaufprobleme. Die Schweiz importiert jedes Jahr 200'000 kg Stopfleber. Damit ist sie eines der wichtigsten Importländer für dieses Produkt.

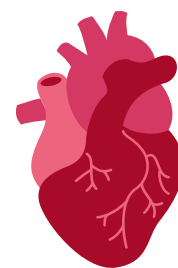
Jedes Jahr werden allein für den Schweizer Markt 400'000 Enten und 12'000 Gänse getötet.

Es ist heuchlerisch, in der Schweiz die Produktion von Stopfleber unter Strafandrohung zu verbieten und gleichzeitig den Import solcher Produkte aus dem Ausland zuzulassen.

>> [stopfleber-initiative.ch/de/](http://stopfleber-initiative.ch/de/)



# EIN BIOARTIFIZIELLES HERZ



Jedes Jahr sterben weltweit rund 18 Millionen Menschen an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, etwa 20'000 davon in der Schweiz. An der Universität Toronto haben Forschende im Labor ein Miniatur-Modell einer menschlichen linken Herzkammer gezüchtet.

Kardiovaskuläre Erkrankungen sind weltweit die häufigste Todesursache. Sie fordern jährlich 17,9 Millionen Tote, davon 20'000 in der Schweiz. Damit sind sie für 32 Prozent der Todesfälle verantwortlich. Deshalb boomt die Forschung in diesem Bereich, zu dem auch die Entwicklung von künstlichen Organen gehört. Nun ist es kanadischen Forschenden gelungen, aus lebenden Herzzellen ein funktionierendes Miniatur-Modell einer Herzkammer zu entwickeln. Das Mini-Herz schlägt stark genug, um Flüssigkeit in eine Röhre zu pumpen.

Der linke Ventrikel (Herzkammer) des menschlichen Herzens pumpt das frisch mit Sauerstoff angereicherte Blut in die Aorta. Das im Labor gezüchtete Modell der linken Herzkammer kann zur Erforschung von Herzkrankheiten und zum Testen von möglichen nicht-invasiven Therapien eingesetzt werden.



Neu an diesem Modell sei, dass damit das Ausstossvolumen – d. h. die Menge Blut, die bei einem Herzschlag die Herzkammer verlässt – **und der Druck des ausgestossenen Blutes gemessen werden könne**, sagt Sargol Okhovatian, eine der beteiligten Forschenden.

Die drei Mitglieder des Forschungsteams arbeiten am kanadischen Forschungszentrum für fluidische Technologie CRAFT (Centre for Research and Applications in Fluidic Technologies), das aus einer einzigartigen Partnerschaft zwischen dem nationalen Forschungsrat Kanadas und der Universität Toronto entstanden ist. **Am CRAFT arbeiten weltweit anerkannte Expert\*innen an der Entwicklung, Konstruktion und Erprobung von kleinsten Elementen zur Steuerung von Fluidströmen im Mikrometerbereich, auch Mikrofluidik genannt.**

Diese Miniatur-Modelle ermöglichen die Untersuchung von Zellfunktionen, aber auch von Gewebe- und Organfunktionen, ohne dass dafür chirurgische Eingriffe oder Tierversuche notwendig sind. Sie können zudem in der Arzneimittelforschung eingesetzt werden, um grosse Molekülbibliotheken auf positive und negative Wirkungen hin zu testen.

Zweidimensional, etwa in flachen Petrischalen, können menschliche Zellen bereits heute problemlos gezüchtet werden. Damit auch dreidimensionale Strukturen möglich werden, verwenden die Forschenden winzige Gerüste aus biokompatiblen Polymeren. Auf diesen Gerüsten werden Herzmuskelzellen angesiedelt und in einem flüssigen Medium gelagert. **Mit der Zeit wachsen die lebendigen Zellen darauf zu einem Gewebe heran.**

Für den bioartifizialen linken Ventrikel haben die Forschenden ein flaches Gerüst entwickelt, auf dem sich die Zellen etwa eine Woche lang entwickeln können. Anschliessend wird das Gerüst um eine hohle Polymerachse zu einer Röhre aufgerollt. Diese Röhre besteht aus drei übereinanderliegenden Schichten von Herzzellen, die gleichzeitig schlagen und so Flüssigkeit aus der Öffnung am Ende der Röhre pumpen. Die Röhre hat einen Durchmesser von 0,5 Millimeter und ist 1 Millimeter hoch. Das entspricht der Grösse der Herzkammer eines menschliche Fötus in der 19. Schwangerschaftswoche. **Ein echtes Herz würde jedoch aus elf statt aus drei Zellschichten bestehen.**

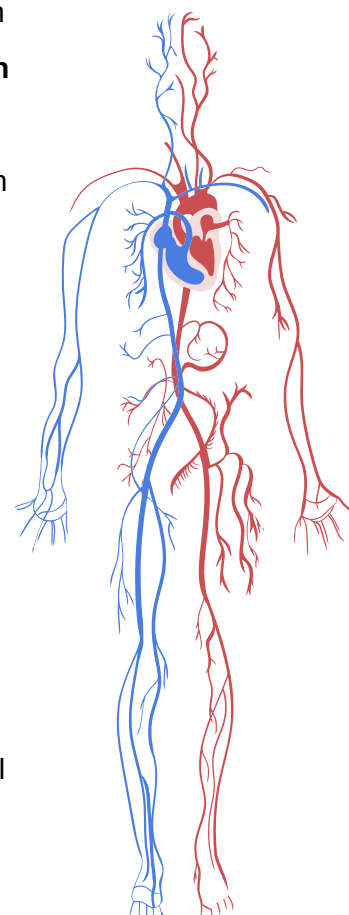
Deshalb kann das Mini-Modell zurzeit nur einen kleinen Teil, nämlich weniger **als fünf Prozent des Auswurfdrucks eines echten Herzens erzeugen.**

Die Forschenden suchen nach Möglichkeiten, um weitere Zellschichten hinzuzufügen. Das Problem ist, dass dann zu wenig Sauerstoff zu den inneren Schichten gelangt und die Zellen in der Mitte absterben.

In einem echten Herzen wird dieses Problem durch ein Gefässsystem gelöst. Das Forschungsteam muss nun eine Möglichkeit finden, um ein solches Gefässsystem zu reproduzieren und so die Zahl der Zellen zu erhöhen.

-----

Quelle: [bit.ly/coeur-bioartificiel](https://bit.ly/coeur-bioartificiel)



# MASSEN- TIERHALTUNG

Die Volksabstimmung vom 25. September rückt näher. Derzeit laufen zahlreiche Aktionen zur Sensibilisierung der Bevölkerung. Anfang August haben sich in einer Umfrage 55 % der Befragten für die Initiative ausgesprochen.

Am Samstag, 23. Juli 2022 haben sich über 500 Personen auf dem Bundesplatz versammelt, um gegen die Massentierhaltung zu demonstrieren. Organisiert wurde die Demo vom Verein Tier im Fokus. Auch mehrere Mitglieder der Koalition für die Tiere waren dabei. Tier-Parlament hat die Reaktionen von Christine Mayor (Verein ANIMAE), Jérôme Dumarty (Stop Gavage Suisse) und Marc Wuarin (Grünliberale Partei) aufgezeichnet.



23.07.22 : Marc Wuarin und Jérôme Dumarty (KOA) - Bern

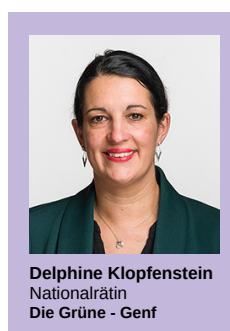


23.07.22 : Demo gegen Massentierhaltung

In allen Kantonen wurden Infostände und Aktionen organisiert.

In Freiburg fand am 9. September 2022 ein Diskussionsabend statt. Er wurde von Athénaïs Python von Tier-Parlament co-moderiert.

An der Diskussion nahmen auch zwei Nationalratsmitglieder teil: Ursula Schneider-Schüttel von der SP und Gerhard Andrey von den Grünen. Der ehemalige Landwirt Jean-Marc Charrière und der Präsident der Jungen Grünliberalen, Leonardo Gomez Mariaca, setzten sich in der Debatte ebenfalls für die Initiative ein.



“ Ich unterstütze die Massentierhaltungsinitiative. Sie ist ein notwendiger Schritt für das Klima, das Tierwohl und die Gesundheit. ”

# NEUES AUS BUND UND KANTONEN



## Tierversuche: transparentere Zahlen!

Meret Schneider hat dem Bundesrat in einer Interpellation (22.3808) mehrere Fragen gestellt. So will sie etwa wissen, ob der Bundesrat bereit ist, die Website [tv-statistik.ch](http://tv-statistik.ch) so zu verbessern, dass die unterschiedlichen Datenquellen miteinander verknüpft sind. Ausserdem schlägt sie vor, die Informationen zu einem Tierversuch bereits vor dessen Durchführung zu veröffentlichen.

Schneider begrüsst, dass das BLV jährlich Informationen wie die in Versuchen eingesetzte Anzahl Tiere, den Schweregrad der Versuche und den Einsatzort der Tiere veröffentlicht, bemängelt aber, dass die verschiedenen Informationen nicht direkt miteinander in Verbindung gebracht werden können und nur über komplizierte Downloads von einzelnen, nicht aufeinander referenzierten Excel-Tabellen verfügbar sind. Dadurch sei die im Tierschutzgesetz vorgesehene Information der Öffentlichkeit nur begrenzt erreicht, so Meret Schneider.



## Erste Interpellation zum Speziesismus im Kanton Neuenburg

Die Grossrätin Cloé Dutoit (Grüne) hat Anfang Juli im Neuenburger Grossen Rat eine Interpellation mit dem Titel «Speziesismus: Welche Wege führen weg von einer tierquälerischen Gesellschaft?» eingereicht. Nach dem eidgenössischen Parlament ist dies nun das dritte Kantonsparlament, in dem ein solcher Vorstoss eingereicht wurde. Die Koalition für die Tiere (KOA), die alle diese Vorstösse angeregt hat, freut sich besonders, dass in Neuenburg mit Lionel Rieder von der FDP erstmals auch ein Vertreter einer bürgerlichen Partei zu den neun Mitunterzeichnenden der Interpellation gehört.

**Im Jahr 2021 wurden in der Schweiz mehr als 86 Millionen Tiere geschlachtet. Das sind 3,3 Millionen mehr als 2020.** Im Schlachthaus von Les Ponts-de-Martel (NE) wurden 2021 mehr Tiere getötet als noch 2015. Diese Zunahme, welche die KOA als schädlich für die Bevölkerung und kontraproduktiv für das Gemeinwohl bewertet, spiegelt indes die Haltung der drei Regierungen wider, die bereits zu einem Speziesismus-Vorstoss Stellung nehmen mussten: Sowohl der Bundesrat als auch die Genfer und die Freiburger Kantonsregierung zogen es vor, das Problem zu verdrängen, zu umgehen oder zu verharmlosen, statt es anzugehen. Das ist besonders tragisch, weil man heute weiss, dass eine Neuausrichtung der Produktion und des Konsums auf pflanzliche Lebensmittel den Selbstversorgungsgrad der Schweiz erhöhen und den Preisanstieg bremsen könnte. **Durch den Einbezug der Speziesismus-Problematik in die politischen Programme könnten wir die öffentlichen Ausgaben drastisch reduzieren und gleichzeitig grosse ethische, gesundheitliche, ökologische, soziale und wirtschaftliche Probleme lösen.**

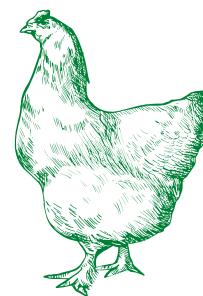
Bleibt zu hoffen, dass sich die Neuenburger Regierung nun objektiv und pragmatisch mit dem Kampf gegen den Speziesismus befasst. Es steht viel auf dem Spiel. Unterzeichnet wurde die Neuenburger Interpellation mehrheitlich von Vertreter\*innen der Grünen und der Partei der Arbeit. Erstmals wurde ein Vorstoss zum Speziesismus aber auch von einem FDP-Vertreter unterzeichnet.

12

LSCV - September 2022 - n° 77



# POLITIK: INTERVIEW MIT MERET SCHNEIDER



**Dutzende Motionen, Postulate und Interpellationen: Sie gehört zu den Parlamentarier\*innen, die am meisten Vorstösse einreichen. Und die meisten ihrer Anliegen betreffen das Tierwohl. Ob Tierhaltung, Ernährung oder Tierversuche – Meret Schneider interessiert sich für alles, was mit Tieren zu tun hat. Im Interview verrät sie, was sie antreibt.**



Meret Schneider  
Nationalrätin / Die Grüne - ZH

## Warum engagieren Sie sich für Tierrechte?

Mir ist der Einsatz für Tiere primär so wichtig, weil Tiere die schlechteste Interessenvertretung im Parlament haben. Wir stimmen immer nur über menschliche Interessen ab. Mir ist es wichtig, dass die Interessen aller empfindungsfähigen Lebewesen im Parlament vertreten werden. Zurzeit ist eine starke Unterpriorisierung der Tiere vorhanden, und das möchte ich mit meiner Politik ändern. Und zum anderen möchte ich aufzeigen, dass es sich hierbei um empfindungsfähige Lebewesen handelt, über die wir Entscheidungen treffen, welche weitreichende Konsequenzen haben und teilweise grosses Leid verursachen. Alle anderen Interessengruppen sind gut vertreten im Parlament, nur die Tiere haben keine Stimme und keine Lobby und das versuche ich zu ändern.

## Welche Art der Tierausbeutung schockiert Sie am meisten?

Die massivsten Formen der Ausbeutung sind die industrielle Tierproduktion, zum Beispiel die Hühnermast, und die industrielle Eierproduktion – mit Hybrid-Legehennen, die immer noch leistungsfähiger werden sollen und nach wenigen Monaten qualvoll vergast werden.

## Haben Sie den Eindruck, dass in der Bevölkerung das Bewusstsein für die Tierrechte wächst?

Das sehe ich nicht ganz so. Auf dem Papier scheint sich die Bevölkerung zwar immer mehr für den Tierschutz und die Tierrechte zu interessieren, gleichzeitig zeigen die Verkaufszahlen aber einen steigenden Konsum von Fleisch und anderen Tierprodukten. 45 Prozent des Pouletfleischs werden aus Brasilien und Ungarn importiert. Dort wird das Tierwohl mit Füßen getreten, Ungarn macht sich gerade für die Käfighaltung stark.

## Und wie entwickelt sich das Bewusstsein im Parlament?

Ich bin noch nicht lange in Bern. Ich bin aber sicher, dass es grosse Fortschritte gibt und in gewissen Punkten ein Konsens besteht. Andererseits habe ich Vorstösse eingereicht, um

zu erreichen, dass männliche Küken nicht mehr vergast werden und dass Schweine Einstreu erhalten. Also ganz banale Dinge. Und trotzdem habe ich nur wenig Unterstützung für diese Anliegen gefunden. Sogar der Bundesrat hat auf beide Vorstösse ablehnend geantwortet. Die Gesellschaft ist manchmal weiter als das Parlament.

## Was behindert den Fortschritt?

Für viele hat das Thema keine Priorität. Die Mehrheit der Parlamentarier\*innen weiss wenig darüber und hat kaum Interesse daran, wie ich bei der Suche nach Mitunterzeichnenden jeweils feststelle. Solange wir eine entsprechende Industrie und kaum Importeinschränkungen haben, wird man immer das Argument hören, dass bei einer weiteren Verbesserung der Gesetzgebung in der Schweiz auch mehr importiert wird, was ja auch stimmt. Doch das darf doch kein Grund sein, um das Tierschutzgesetz nicht mehr weiter zu verbessern. Man muss mit der Einschränkung der Importe anfangen. Poulet aus ungarischer Käfighaltung oder aus Brasilien sollte zum Beispiel nicht mehr importiert werden dürfen. Der Konsum von tierischen Produkten muss reduziert werden, nicht nur für das Tierwohl, sondern auch für den Klimaschutz. Zwar leben immer mehr Menschen vegan, aber gleichzeitig nimmt der Poulet- und Eierkonsum massiv zu. 2021 haben wir so viele Eier importiert und konsumiert wie noch nie. Wir müssen die Kluft zwischen Wissen und Handeln überwinden. Dafür müssen NGOs und Politik Hand in Hand arbeiten.

## Bezeichnen Sie sich als Antispeziesistin?

Ich bin aus tiefstem Herzen gegen Speziesismus und ich will, dass Tiere absolute Grundrechte erhalten. Ich will einen pragmatischen Antispeziesismus. Wir können friedlich mit den Tieren zusammenleben, uns genussvoll pflanzlich ernähren. Wir brauchen all dieses Leid und diese Ausbeutung nicht.





**Vege'tables**  
Smart Food Consulting

# VEGANE ERNÄHRUNG IM AUFWIND

An Hochschulen, in internationalen Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen – überall wächst das Interesse an gesunder, ethischer und nachhaltiger Ernährung. Das Unternehmen Vege'tables bietet Lösungen für diese steigende Nachfrage. Wir haben mit den beiden Gründerinnen Sophie und Nadia Hanessian gesprochen.

## Könnt ihr euch kurz vorstellen?

**Sophie:** Ich bin 37 und wohne in Neuenburg. Ich habe in Grossunternehmen im Personalwesen gearbeitet. 2020 habe ich mich entschlossen, selbständig zu werden und zum ersten Mal selbst ein Unternehmen zu gründen.

**Nadia:** Ich bin 34 und wohne in Auvernier (NE). Davor habe ich mehrere Jahre im Ausland und in anderen Schweizer Kantonen gelebt. Nach meinem Abschluss in Wirtschaft und internationalem Management habe ich vor allem im Technologie- und Hochschulbereich gearbeitet, bevor ich Unternehmerin geworden bin.

## Wie ist die Idee zu Vege'tables entstanden?

Wir kamen auf die Idee, weil wir feststellen mussten, dass das vegane Angebot in der Gemeinschaftsgastronomie und in Restaurants praktisch inexistent ist. Da uns das Engagement für die Tiere am Herzen liegt und wir zum gesellschaftlichen Wandel hin zu einer veganen Ernährung beitragen wollen, haben wir uns ein Geschäftsmodell ausgedacht, mit dem wir sowohl in den Restaurants als auch bei den Konsument\*innen etwas bewirken können. Im Sommer 2020 haben wir unsere Geschäftsidee bei einem Start-up-Förderprogramm des Coworking-Space Hub Neuchâtel eingereicht und unser Projekt wurde unterstützt. Drei Monate lang konnten wir die Grundlagen für unser Projekt erarbeiten und ein Netzwerk aufbauen. Seither hat sich unser Unternehmen gut entwickelt und jeder Tag bringt neue Abenteuer.



Nadia und Sophie Hanessian «The H-Sisters»,  
Gründerinnen von Vege'tables. Foto : Théophile Boucard

## Welche Mission verfolgt ihr mit eurem Projekt?

Vege'tables ist ein überregional tätiges Neuenburger Start-up, das Beratung und Schulung im Bereich Smart Food (vollwertige, vegane, gesunde, ethische und nachhaltige Ernährung) für Unternehmen, Gastronom\*innen und Privatpersonen anbietet. Dazu gehören strategische Beratungen für Unternehmen und öffentliche Institutionen, Smart-Food-Kurse für Fachleute aus der Gastronomie sowie partizipative Aktivitäten und Sensibilisierungsaktionen wie Kochworkshops, Wettbewerbe, Vorträge und Runde Tische für Unternehmen und ihre Mitarbeitenden sowie für die breite Öffentlichkeit. Aufgrund grosser Nachfrage bauen wir aktuell auch ein Smart-Food-Catering auf, um diese Ernährungsform allgemein zugänglich und bekannt zu machen, damit sie bald zur bevorzugten alltäglichen Ernährung für alle wird.

## Mit welchen Partner\*innen arbeitet Vege'tables zusammen?

Wir haben das Glück, auf ein schweizerisches und internationales Expert\*innen-Netzwerk zurückgreifen zu können, das die Bereiche Gastronomie, Gesundheit, Ernährung und Nachhaltigkeit abdeckt.

## Welche Kunden möchtet ihr vor allem ansprechen?

Wir arbeiten mit öffentlichen Verwaltungen, Hochschulen und internationalen Unternehmen, aber auch mit Restaurants aller Art.



Ein Apéro in Zusammenarbeit mit dem Restaurant Eateco  
Foto : Théophile Boucard



Vortrag über die Auswirkungen unserer Ernährungsentscheidungen von Nadia Hanessian, CEO von Vege'tables. Foto: Théophile Boucard

### Welche Hindernisse stehen der Umstellung auf eine pflanzliche Ernährung im Weg?

Unsere Ernährungsgewohnheiten sind das Ergebnis unserer Erziehung, unserer Kultur, unserer Traditionen und Religionen. Damit man Gewohnheiten ändern kann, braucht es Bewusstsein, Motivation und willentliche Anstrengung. Viele Menschen wissen, dass ihre Ernährung nicht optimal für ihre Gesundheit, die Umwelt oder das Tierwohl ist. Es ist aber nicht leicht, ohne Ressourcen und externe Begleitung eine Änderungen herbeizuführen. Die häufigsten Fragen sind: «Was soll ich essen? Wo finde ich die Zutaten? Wie kann ich diese Umstellung in meinem Umfeld durchziehen?» Der gesellschaftliche Druck erweist sich manchmal als grösseres Hindernis als die reinen Ernährungsfragen. Auch der fehlende Zugang zu einem hochwertigen veganen Angebot in herkömmlichen Restaurants und Geschäften erschwert die Umstellung für die Bevölkerung. Deshalb ist es so wichtig, Fachpersonen aus der Gastronomie in veganer Küche auszubilden, damit sie gesunde, ausgewogene und schmackhafte pflanzliche Gerichte zubereiten können.

### Ist die Schweiz anderen Ländern voraus oder hinkt sie hinterher?

Es kommt darauf an, mit welchen Ländern man die Schweiz vergleicht. In der Schweiz entstehen gerade viele Start-ups, die vegane Alternativen anbieten. Auch Grosskonzerne erweitern das Angebot an veganen Produkten. Das Ziel ist, dass die Schweizer Bevölkerung den Konsum von Produkten tierischer Herkunft reduziert. Der Weg dahin ist noch lang, aber wir bleiben optimistisch und begleiten diesen Wandel. Er gehört zu den dringlichen Lösungen, die unter anderem zur Bewältigung der Klimakrise umgesetzt werden müssen.

### Welche Mythen über die vegane Ernährung hört ihr am häufigsten?

Es sind eher Mythen über die nicht-vegane Ernährung wie «Milch sorgt für starke Knochen», «für Proteine braucht man Fleisch», «rotes Fleisch ist die einzige Eisenquelle» usw. Nach unseren Beobachtungen beruhen die Mythen über vegane Ernährung vor allem darauf, dass herkömmliche Restaurants selten hochwertige pflanzliche Gerichte anbieten, weil die vegane Küche in den Berufsfachschulen noch nicht ausreichend gefördert wird. Daher kommt die Vorstellung, dass vegane Ernährung unausgewogen, zu wenig nahrhaft und zu fad ist.

### Wie geht es mit eurem Unternehmen weiter?

Unser Unternehmen entwickelt sich seit Juni 2022 rasant und wir konnten verschiedene Aufträge bearbeiten: Smart-Food-Bufferets, Teambuilding-Anlässe sowie die in all unseren Angeboten enthaltenen Austausch- und Sensibilisierungsaktivitäten zu den Auswirkungen unserer Ernährungsentscheidungen. Nach den Sommerferien haben wir zahlreiche neue Anfragen erhalten, und wir arbeiten nun an gemeinsamen Projekten mit Grossunternehmen in der ganzen Westschweiz.



# Vege'tables





Smart Food Consulting

### Sophie, du bist auch Mitglied in der Koalition für die Tiere (KOA). Ist es dir wichtig, dich auf verschiedenen Wegen aktiv für die Tierrechte einzusetzen?

Die Unterstützung der Tierrechte ist mir sehr wichtig. Durch die KOA habe ich die Möglichkeit, an Projekten mitzuarbeiten, die sich hauptsächlich an die Politik richten. Das ist eine perfekte Ergänzung zu der Arbeit, die wir mit Vege'tables leisten. Es gibt viele verschiedene Arten, für die Tierrechte zu kämpfen. Das Wichtigste ist, alle Kräfte zu vereinen und nicht zu vergessen, dass wir das gleiche Ziel haben.

### Bewirkt die aktuelle Situation mit Pandemie und Klimakrise, dass die Leute schneller auf vegane Ernährung umstellen?

Man müsste statistisch untersuchen, aus welchen Gründen sich die Leute für eine vegane Ernährung entscheiden. Wir hören aber von immer mehr Menschen, dass sie ihren Konsum von Produkten tierischer Herkunft reduzieren möchten. Wir erhalten viele positive Rückmeldungen zu Vege'tables, auch aus der Politik, und es freut uns, dass wir auf die steigende Nachfrage reagieren können.



[vegetables2030](https://www.instagram.com/vegetables2030)  

[Vege'tables](https://www.linkedin.com/company/vege-tables)  

[vege-tables.com/](mailto:vege-tables.com)

# BUCHTIPPS



## Nachts im Labor, Marco Mehring und Lena Wenz, 2022. Ab 7 Jahren.

Aus dem Inhalt: Die kleine Mo führt mit ihrer Affen-Familie ein glückliches Leben auf der Insel Mauritius, bis ihre Mutter eines Tages spurlos verschwindet. Als Mo bald darauf von einem Betäubungspfeil getroffen wird, ahnt sie nicht, welche wichtige Rolle ihr das Schicksal zugeordnet hat. Sie landet an einem seltsamen Ort, wo Menschen Tiere gefangen halten, um Experimente an ihnen durchzuführen. Und morgen soll sie an der Reihe sein!

Doch sie ist nicht alleine: Mithilfe eines geheimnisvollen Wesens und des findigen Beagles Charles begibt sie sich auf eine gefährliche Mission, um alle eingesperrten Tiere noch in dieser Nacht zu retten. «Nachts im Labor» hinterfragt den wissenschaftlichen Sinn und die ethische Vertretbarkeit von Tierversuchen, ohne deren Grausamkeit darzustellen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Lebenswillen, der Solidarität und dem Mut der Tiere als Individuen mit Gefühlen und Bedürfnissen. Das Buch ist eine kindgerechte Einführung in dieses wichtige Thema.

Dieses Buch wurde mit einer Crowdfunding-Kampagne finanziert, die von der LSCV unterstützt wurde.

### Der Autor:

Marco Mehring engagiert sich neben seiner Arbeit als Schauspieler & Sprecher für Theater, Film und Synchron leidenschaftlich als Umweltaktivist und setzt sich für die Rechte der Tiere ein. Er nimmt sich selbst nicht so wichtig und ist ein guter Teamplayer. Er schreibt ausserdem kritische und empowernde Kinder- und Jugendbücher («Max & Fine»), da es ihn schon immer sehr zur Literatur hingezogen hat. Darüberhinaus ist er leidenschaftlicher Rennradfahrer. Am liebsten fährt er bergauf.

### Die Illustratorin:

Lena Wenz ist selbständige Illustratorin & Grafikerin. Mit ihrem Herzensprojekt «it's cowtime» setzt sie sich leidenschaftlich für Rinder und andere sogenannte «Nutztiere» ein. Mit ihren liebevollen Portraits der Tiere erzählt sie auch immer deren Geschichte und kommt so mit Leuten in Kontakt, um über Tierhaltung und unser Essverhalten zu sprechen sowie den Fokus auf das Individuum zu lenken.

